

## **Predigt zum Rankweiler Segenssonntag 2022 – 18. September 2022**

**Erste Lesung – Num 21,4-9**

**Evangelium – Joh 3,13-17**

*Angst essen Seele auf!* – Dieser Filmtitel fiel mir während der Vorbereitung auf den Rankweiler Segenssonntag ein. *Angst essen Seele auf!* Wir erfahren so vieles, was Ängste verursacht, unsere Seele anknabbert und mit der Zeit auffrisst. Ich denke dabei an Vorgänge, die wir nicht in der Hand haben und deshalb Ängste schüren: gesundheitliche, politische, wirtschaftliche Vorgänge. Ich denke an jene, die übergroße Angst vor einer Corona-Ansteckung haben und deshalb kaum mehr unter Menschen gehen. Ich denke an die vielen, die vor den kommenden Monaten Angst haben aufgrund der nicht kalkulierbaren Kosten für Heizung und Lebensunterhalt, die nicht wissen, wie sie finanziell über die Runden kommen sollen. Ich denke an jene, die von einer schlimmen Diagnose betroffen sind, die begreifen müssen, dass ihnen nach menschlichem Ermessen nicht mehr geholfen werden kann, die spüren, dass die Behandlungen nicht die gewünschten Erfolge zeitigen. Dann kommen mir alle jene in den Sinn, die Angst um ihre eigene Bedeutung und ihr eigenes Weltbild haben, die Angst davor haben, zu kurz zu kommen, übersehen zu werden, zu wenig wertgeschätzt zu werden, die langsam und schmerzlich begreifen, dass ihr Selbstbild ein Trugbild ist. Es gibt so viele Ängste, nagende Ängste, die der Seele zusetzen.

*Angst essen Seele auf!* – davon berichtet auch die Lesung aus dem Buch Numeri. Auf ihrem Weg in die Freiheit durchwandert das Volk eine Schlangengrube im eigentlichen Sinn des Wortes. Ursprung dafür ist die Angst vor der schwierigen Situation, für die das Volk Gott und Mose die Schuld geben. Wie schön ist es doch, um Sündenböcke zu wissen, denen wir die eigene Unzufriedenheit, Unfähigkeit und Angst anlasten können. Da fällt mir gleich die Schlangengrube im übertragenen Sinn ein, wenn wir nämlich Situationen erfahren, in denen Vertrauen bewusst kaputt gemacht wird durch Menschen, die nur darauf warten, andere zu beißen, anderen weh zu tun und das Klima des Zusammenlebens zu vergiften durch Züngeln, Stänkern, Zündeln, durch ein Herumschlängeln zwischen verschiedenen Halb- und Viertelwahrheiten. Ja, es gibt viele Menschen – im Großen wie im Kleinen –, die dafür sorgen, dass das Zusammenleben zu einer Schlangengrube wird, in der Krieg entsteht, Krieg zwischen Völkern, Krieg in Familien, Krieg in Gruppen. Angst essen Seele auf, Angst die entsteht durch Misstrauen und Boshaftigkeit.

Was hilft gegen all das? Kein Jammern, kein Appellieren, sondern nur eine Änderung der eigenen Haltung! Wie passiert diese? In dem wir Ausschau halten nach dem, was unserem Leben festen Boden unter den Füßen und Rückhalt gibt. Dazu zählen menschliche Vernunft, Bildung und das Vertrauen, dass wir nicht zum Narren gehalten werden, weder von Menschen noch von Gott. Dieses Ausschauhalten nach Vernunft, nach Bildung, nach menschlichem Vertrauen und Gottvertrauen ist stets auch mit einer Änderung unserer Körperhaltung verbunden: nämlich Kopfhoben. Durch das Heben unseres Kopfes lösen wir uns von den Niederungen und Erniedrigungen und heben die Augen. Wir dürfen aufschauen, hinaufschauen zu dem, was Orientierung gibt, hinaufschauen in das Große und Weite, das dem Kleinen und Bedrückenden seine fesselnde Macht nimmt. Nicht von ungefähr ist in der Basilika das Silberne Wundertätige Kreuz dort oben angebracht, damit wir aufschauen müssen. Zugleich dürfen wir uns an den Satz Jesu aus dem heutigen Evangelium erinnern: *Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.*

Dieser Satz lässt uns in das Herz Jesu schauen. Dieser Satz sagt, worum es Jesus wirklich geht: Nicht richten, sondern retten! Das ist Jesu Absicht, das ist Gottes Plan. Dem entspricht auch, was Jesus an anderer Stelle einmal sagt: *Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!* Es wird so viel geurteilt, gerichtet, verurteilt. Menschen werden ausgerichtet. Wir lassen so oft kein gutes Haar am anderen. Wir sehen die Fehler der anderen mit unerbittlicher Schärfe und sind oft blind für die eigenen (vgl. Mt 7,1-3). Diese für das Zusammenleben so schädliche Sichtweise wurde sehr lange, ja viel zu lange auf Gott projiziert. Gott wurde nur als Richter gesehen, als ein strenger Buchhalter, der jeden unserer Fehler ganz genau registriert, sie für immer in seinem Gedächtnis aufbewahrt, um sie uns dann am *dies irae*, am Tag des Zorns und Gerichts genauestens aufzuzählen und vorzuhalten. Diese Vorstellung von Gott, als ein kleinlich die Sünden aufzählender Herrscher, will Jesus zurechtrücken. Denn Angst vor Gott hält ihn von uns fern. Die Angst vor Gott raubt uns Lebensmut, frisst unsere Seele auf.

In allen unseren Ängsten und Bedrängnissen, in alle dem, was uns belastet, bedrängt und den Schlaf raubt, ermuntert uns Jesus den Kopf zu heben und Ausschau zu halten nach unserem Vater im Himmel, der uns festen Grund unter den Füßen geben will. Durch den Propheten Jesaja spricht Gott (43,1-3): *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir! Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der Herr, bin dein Gott, ich, der Heilige Israels, bin dein Retter.* Im Gespräch mit Nikodemus sagt Jesus, dass auch er, wie die kupferne Schlange, angenagelt und am Kreuz „erhöht“ wird, sodass ihn alle se-

hen und zu ihm aufblicken können, und sich gleichzeitig an die Worte Gottes erinnern: *Fürchte dich nicht, ich habe dich beim Namen gerufen. Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn (Röm 8,39).*

Aufblicken zum Kreuz! Nicht nur einmal habe ich bei Sterbenden, bei Traurigen und Niedergeschlagenen erlebt, dass sie zum Kreuz Jesu hinaufgeschaut haben und in diesen Aufblicken Frieden gefunden haben. Warum? Weil sie in dieser Haltung das erleben dürfen, was uns der Segenssonntag ins Herz legen will: Ich bin beim Namen gerufen, nichts kann mich trennen von Gott, das gilt im Leben wie im Sterben, das gilt gerade dann, wenn Ängste meine Seele auffressen. Denn das Kreuz ist das Zeichen unseres Gottes, der uns Menschen nicht richten, sondern retten wird. Möge seine spürbare Liebe unsere Ängste auffressen, damit uns Lebensmut und Lebensfreude niemals ausgehen. Amen!

Msgr. Dr. Walter Juen  
18. September 2022